

Herausgegeben von  
Andrea Voß  
Gerhard Stumpf  
Ulrich Hohoff

# ***DIE BIBLIOTHEK DER VERBRANNTEN BÜCHER***

---

Die Sammlung von  
Georg P. Salzmann in der  
Universitätsbibliothek  
Augsburg

***BÜCHER,  
MIT DENEN  
KINDER NICHT  
VERKEHREN  
DURFTEN***

---

Text \_  
Theresia Dingelmaier



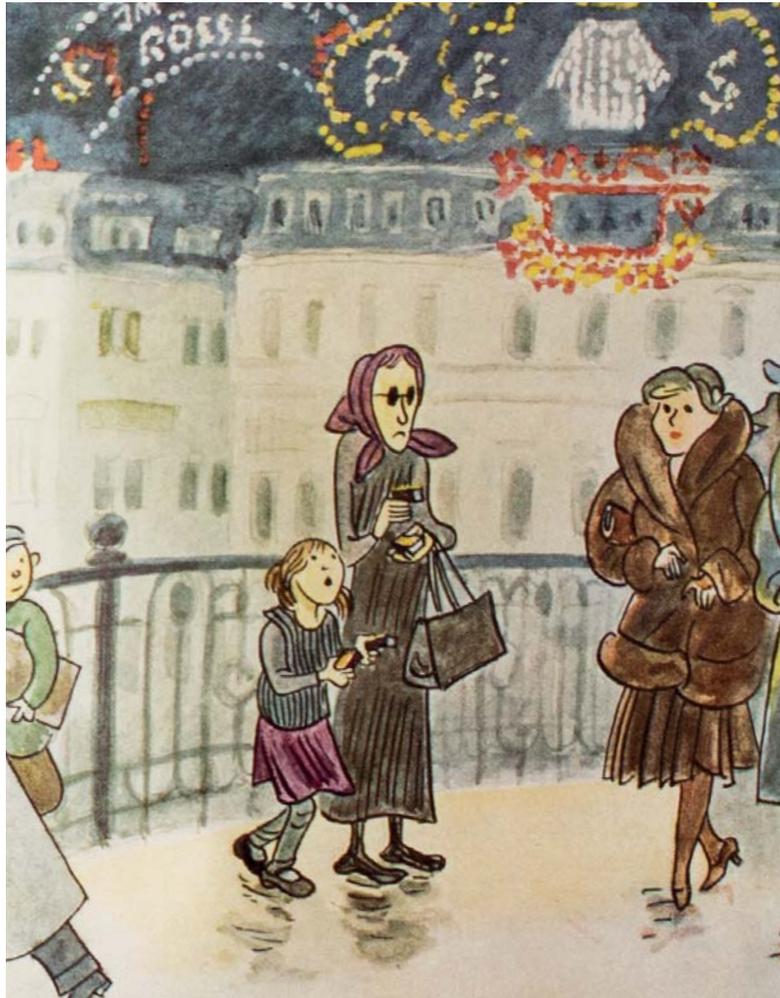
## VERBRANNT UND VERBOTENE KINDER- UND JUGENDBÜCHER DER „SAMMLUNG SALZMANN“

**I**einer Bibliothek, die sich der Sammlung von während der Zeit des Nationalsozialismus verbrannten, verbotenen und verfemten literarischen Werken widmet, erwartet man zunächst vermutlich keine Kinder- oder Jugendbücher – ist das Bild von Kinderliteratur in unseren Köpfen doch von Begriffen wie Kindheitsidyll, Unschuld und Nostalgie geprägt und daher kaum mit dem Autodafé von 1933 zu vereinbaren. Abgesehen von der Tatsache, dass es den im Mai 1933 marodierenden Studenten und NS-Funktionären oftmals gar nicht so sehr auf den Inhalt, sondern vielmehr die Urheber eines Werks und deren „deutsche“ beziehungsweise „undeutsche“ Gesinnung oder Abstammung ankam, war Kinder- und Jugendliteratur immer schon, von Grimms *Kinder- und Hausmärchen* bis hin zu *Harry Potter*, durchaus politisch und gesellschaftlich engagiert. Im Laufe der (Kinder-)Literaturgeschichte wurde sie häufig als einflussreiches Erziehungsmittel instrumentalisiert und zum Gegenstand pädagogischer und politischer Auseinandersetzungen gemacht.

Die Kinder- und Jugendbücher, die sich in der von Georg P. Salzmann zusammengestellten Sammlung der Universitätsbibliothek Augsburg befinden, spiegeln sowohl die große Bandbreite der „Bibliothek der verbrannten Bücher“ als auch diese soziokulturellen Verwicklungen der Kinder- und Jugendliteratur wider. In Internats-, Antikriegs- und Kinderromanen, in pazifistischen Kurzgeschichten, Großstadt-, Natur- und Tiererzählungen sowie neusachlichen Kindergedichten eröffnet sich über ein zeitgenössisches Bild von Kindheit und Jugend hinaus ein Blick auf die Entstehungszeiten und umstände, auf die Weimarer Republik und die NS-Zeit, auf Deutschland, Europa und das Exil. Die Autorinnen und Autoren der Kinder- und Jugendbücher in der „Sammlung Salzmann“, Erich Kästner, Irmgard Keun, Felix Salten, Friedrich Wolf, Erika Mann, Hans Fallada, Adrienne Thomas und Mascha Kaléko, waren aufgrund ihres politischen, meist pazifistisch-linken, Engagements, ihrer jüdischen Herkunft oder wegen ihres im Wortlaut der



deutschen Studentenschaft von 1933 „undeutschen Geists“ im nationalsozialistischen Deutschland „unerwünscht“, wurden mit Publikationsverbot belegt und verfolgt.<sup>1</sup> Ihre Kinder- und Jugendbücher wurden von den Nationalsozialisten zwischen 1933 und 1943 zusammen mit ihren erwachsenenliterarischen Werken auf „Schwarze Listen“ gesetzt – ab Juli 1933 existierte eine solche speziell für Jugendschriften –, aus Büchereien verbannt, von der Publikation in Deutschland ausgeschlossen oder bereits auf den Scheiterhaufen der Bücherverbrennungen am 10. Mai 1933 vernichtet. Die „Sammlung Salzmann“ der Universitätsbibliothek Augsburg stellt diese verbotenen und verfeimten, z. T. fast vergessenen Kinder- und Jugendbücher in neuem Licht vor und macht sie für Forschung, Lehre und Öffentlichkeit zugänglich.



### Verbrannte Kinder- und Jugendbücher aus der Zeit der Weimarer Republik

*Emil und die Detektive*, *Das fliegende Klassenzimmer*, *Pünktchen und Anton*, *Der 35. Mai* oder *Konrad reitet in die Südsee*, *Das doppelte Lottchen* und die Nacherzählungen von Klassikern wie *Don Quixote*, *Till Eulenspiegel* oder *Gullivers Reisen* – Erich Kästners in der „Sammlung Salzmann“ vertretene Kinder- und Jugendbücher sind bis heute unvergessen. Er selbst war bei der Verbrennung seiner Werke, darunter auch *Pünktchen und Anton* und *Das fliegende Klassenzimmer*, in Berlin am 10. Mai 1933 anwesend. Seitdem befanden sich alle seine bis dahin erschienenen Schriften, zunächst noch mit Ausnahme *Emils*, auf der „Schwarzen Liste für öffentliche Bibliotheken“. *Pünktchen und Anton* wurde im Juli 1933 sogar als „zersetzend“ gebrandmarkt;<sup>2</sup> ab 1936 war Kästners gesamtes Œuvre verboten. Werke wie *Emil und die drei Zwillinge* und *Das doppelte Lottchen* entstanden in „innerer Emigration“. Die *Jugendschriften-Warte*, seit der Jahrhundertwende das literaturpädagogische Organ im deutschsprachigen Raum, kritisierte 1935 an Kästners *Das fliegende Klassenzimmer* „die Schwächlichkeit seiner Charaktere und die ganze Art der Darstellung“ sowie „die schnoddrigen Karrikaturen [sic!] des Juden Walter Trier“.<sup>3</sup> Die auch an seinen erwachsenenliterarischen Werken und Gedichten von den Nationalsozialisten angeprangerte antifaschistische, ironische und sozialkritische Haltung Kästners verband sich in seinen kinder- und jugendliterarischen Schriften mit einer Werte-Pädagogik und den subtil-prägnanten Zeichnungen des deutsch-jüdischen Illustrators Walter Trier und wurde deshalb für die völkisch-nationalsozialistische „Literaturpolizei“ endgültig zum Feindbild. Im „Roman für Kinder“ *Pünktchen und Anton* beispielsweise, der in den Augen der Nationalsozialisten „zersetzenden“ Geschichte

---

#### ABBILDUNG

Walter Trier: [Von der Armut]. In: Erich Kästner: *Pünktchen und Anton*. Ein Roman für Kinder. Illustriert von Walter Trier. 6. Aufl. Berlin 1932, S. 99



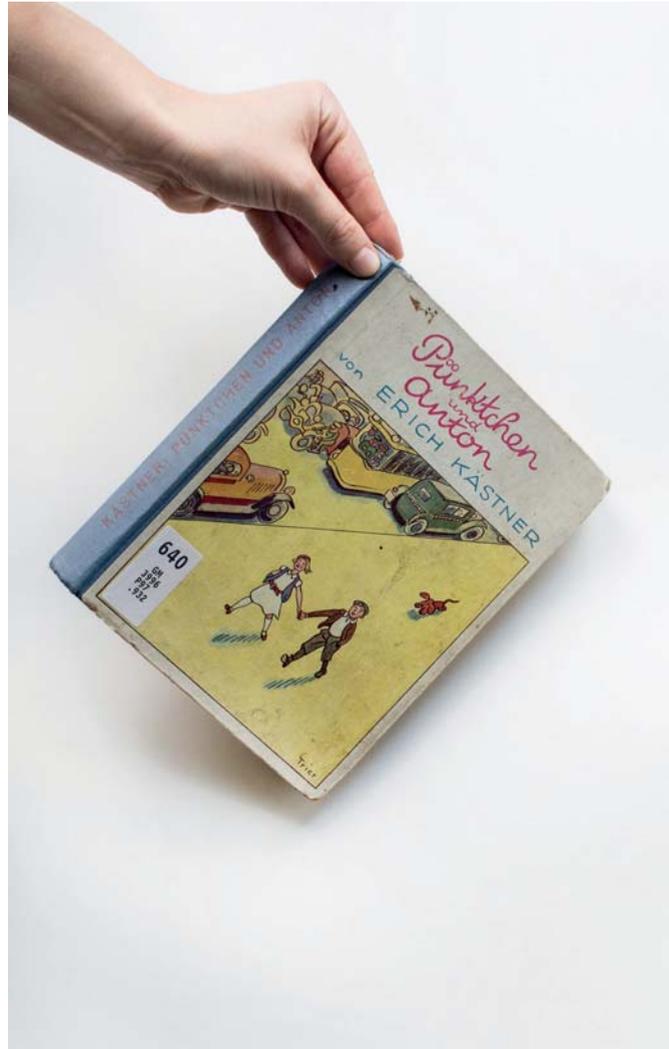
**„MUT BEWEIST MAN NICHT MIT DER  
FAUST ALLEIN, MAN BRAUCHT DEN  
KOPF DAZU.“**

---

über die Freundschaft zwischen zwei aus unterschiedlichen sozialen Schichten stammenden Kindern, streute Kästner 16 „Nachdenkereien“ sowie ein Vor- und Nachwort der Erzählinstanz ein. Diese wendet sich, die fiktive Handlung aufgreifend, direkt an die kindlichen Leserinnen und Leser und ruft in Sätzen wie „Mut beweist man nicht mit der Faust allein, man braucht den Kopf dazu“<sup>4</sup> und „Glaubt ihr nicht auch, daß die Armut leichter abgeschafft werden könnte, wenn die Reichen schon als Kinder wüßten, wie schlimm es ist, arm zu sein?“<sup>5</sup> zu einem reflektierten gesellschaftlichen Engagement auf. Die Welt ist in Kästners Kinderbüchern nicht heil, Kinder werden darin aber zu Mut und Klugheit, zur Veränderung und Verbesserung der sozialen Verhältnisse aufgefordert.

Das neben den Büchern Erich Kästners bekannteste kinderliterarische Werk aus der „Sammlung Salzmann“ ist der Tier- und Naturroman *Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde* des 1869 in Budapest geborenen österreichisch-ungarisch-jüdischen Schriftstellers Felix Salten. Obwohl *Bambi* seit seiner Veröffentlichung 1923 (insbesondere seit der filmischen Adaption Walt Disneys aus dem Jahr 1942) international erfolgreich war, wurde das Buch in Deutschland zusammen mit Saltens sämtlichen Werken 1935 auf der „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ verzeichnet – dies jedoch aufgrund von Saltens jüdischer Herkunft, denn die Handlung *Bambis* weist keine zeithistorischen oder politischen Tendenzen auf. Im Zentrum der zeitlosen Tiergeschichte steht der Lebenszyklus der Tiere und Pflanzen im Wald, der von Reflexionen über Leben, Lernen und Tod, menschliche Macht, Natur und Gott und den Sinn des Lebens begleitet wird:

Höre, Bambi, Er ist nicht allmächtig, wie sie sagen. Er ist es nicht, von dem alles kommt, was da wächst und lebt, Er ist nicht über uns! Neben uns ist Er und ist wie wir selber, und Er kennt wie wir die Angst, die Not und das Leid.<sup>6</sup>



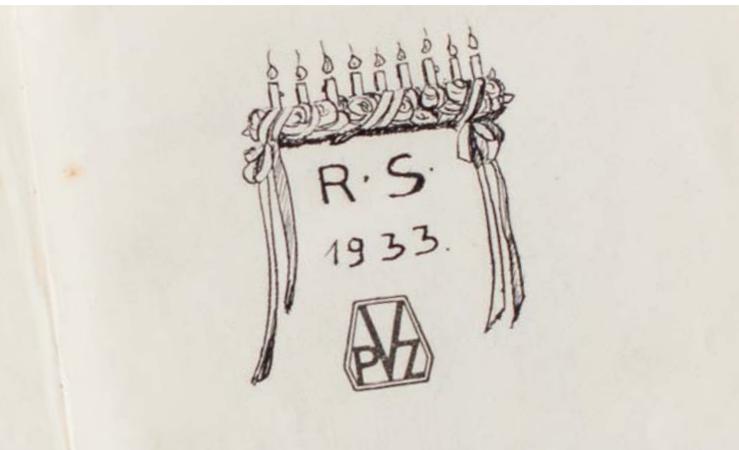
---

**ABBILDUNG**

Erich Kästner: Pünktchen und Anton.  
Ein Roman für Kinder. Illustriert von  
Walter Trier. 6. Aufl. Berlin 1932

Die *Bambi*-Ausgabe in der „Sammlung Salzmann“ stammt aus dem Jahr 1926 und weist eine Besonderheit auf: Das Vorsatzblatt des Buchs zierte eine nachträglich hinzugefügte Tuschezeichnung eines neunarmigen Chanukka-Leuchters mit den Initialen „R. S.“ und der Jahresangabe „1933“ – das Buch war im Jahr der Machtergreifung der Nationalsozialisten wohl ein Chanukkageschenk für ein jüdisches Kind.

Zwischen den Regalbrettern, die die vielen verbotenen Bücher der Familie Mann umfassen, findet sich ein weiteres vor 1933 entstandenes Kinderbuch: Das 1932 veröffentlichte und 1936 verbotene Werk *Stoffel fliegt übers Meer* von Erika Mann mit Zeichnungen von deren Kindheitsfreund Ricki Hallgarten. Es ist in einem Rowohlt-Nachdruck der



Originalausgabe aus dem Jahr 1999 sowie in der dänischen Erstausgabe von 1934 vorhanden. Für Erika Mann bildete der *Stoffel* den Beginn ihrer kinderliterarischen Karriere; sechs weitere Kinderbücher sollten in den Jahren des Exils folgen. Im Protagonisten Christoph Bartel, kurz Stoffel, der sich zur Rettung seiner Familie allein und selbstbestimmt auf eine abenteuerliche Reise nach Amerika begibt, entwarf sie unter Rückgriff auf zeithistorische und autobiografische Stoffe eine emanzipierte Kinderfigur. Wie Kästners Protagonisten Emil, Pünktchen, Anton und Martin versucht auch Stoffel, die von der Wirtschaftskrise geplagte Welt der Erwachsenen besser zu machen und seine Träume, seien sie auch noch so „großartig, abenteuerlich und schön“<sup>7</sup>, zu realisieren.

Das letzte in der Sammlung enthaltene, 1933 „verbrannte“ Jugendbuch ist von gänzlich anderer Gestalt. Es handelt sich um den die Zeit des Ersten Weltkriegs thematisierenden Antikriegsroman *Die Katrin wird Soldat* der Autorin Adrienne Thomas, deren übriges jugendliterarisches Werk in die Exilzeit überleitet. Adrienne Thomas, eigentlich Hertha A. Strauch, eine jüdische Kaufmannstochter aus Lothringen, war zur Zeit der Machtübernahme der Nationalsozialisten eine erfolgreiche Schriftstellerin, deren 1930 erschienener erster Roman *Die Katrin wird Soldat* in Analogie zu Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* in ganz Europa als Antikriegsroman gelesen wurde. Autobiografisch inspiriert berichtet darin eine jugendliche Protagonistin über ihre Erlebnisse und zuletzt auch ihren Tod während des Ersten Weltkriegs. In den tagebuchartigen Ausführungen der noch jungen Frau tritt die Sinnlosigkeit und Zerstörungskraft eines jeden Krieges deutlich vor Augen und wird menschliche, jugendliche Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung fassbar:

Ich stehe lange im Dunkeln und weine und weiß doch nicht recht warum. So ohnmächtig und wehrlos allen Gemeinheiten des Lebens preisgegeben komm ich mir vor [...]. Das Leben ist so häßlich – und die Menschen so schmutzig – [...] Worauf wollte ich denn noch warten, wozu mich aufbewahren? Vielleicht nur für eine Fliegerbombe?<sup>8</sup>

Die Nationalsozialisten setzten Adrienne Thomas' Namen schon 1933 auf die „Schwarze Liste“ und wollten ihr Antikriegs- und Jugendbuch in der Bücherverbrennung symbolisch vernichten. Sie selbst musste 1934 emigrieren, erst nach Wien, 1938 weiter nach Frankreich und nach einer Internierung in Gurs 1940 nach New York.<sup>9</sup>

### **Verbotene Kinder- und Jugendbücher aus NS-Zeit und Exil**

In ihrer Zeit des Exils verfasste Adrienne Thomas mehrheitlich jugendliterarische Werke, die ebenfalls Teil der „Sammlung Salzmann“ sind: 1937 bzw. 1939 die Mädchenromane *Andrea* und *Von Johanna zu Jane* sowie 1953 die illustrierte „Erzählung für die Jugend“ *Ein Hund ging verloren*. Alle drei verbinden alters- und alltagstypische Erfahrungen und Entwicklungen mit zeithistorischen Phänomenen wie gesellschaftlicher Ausgrenzung, Machtlosigkeit und Exil. Retrospektiv schildert Adrienne Thomas in ihrem Werk *Reisen Sie ab, Mademoiselle* ihre Motivation, kinderliterarisch zu schreiben, mit den Worten: „Vielleicht konnte man zu Kindern noch reden. Mit den Erwachsenen hatte ich keine gemeinsame Sprache mehr.“<sup>10</sup> Heranwachsende boten für Thomas aus ihrer Exilerfahrung heraus noch Hoffnung auf Menschlichkeit. Literatur im Geiste der Humanität war für sie nur mehr kinder- bzw. jugendliterarisch denkbar.

---

**„VIELLEICHT KONNTE MAN ZU KINDERN  
NOCH REDEN. MIT DEN ERWACHSENEN HATTE  
ICH KEINE GEMEINSAME SPRACHE MEHR.“**



Nicht nur pazifistisch, sondern auch antifaschistisch ist die (Kinder-)Novelle *Kiki* des deutsch-jüdischen Schriftstellers, Mediziners und Kommunisten Friedrich Wolf, dessen Werk sich ebenfalls in der „Sammlung Salzmann“ findet. In *Kiki* verbrüdernd sich der titelgebende, häufig grinsende Hund in einem französischen Internierungslager mit den Gefangenen und sorgt für Unterhaltung und lustige Abwechslung im tristen Lageralltag. Doch wie mancher Gefangener opfert sich auch Kiki für seine Kameraden und stirbt am Ende, umtrauert von Widerstandskämpfern.<sup>11</sup> Kindliche oder jugendliche Protagonisten fehlen hier zwar, jedoch kann die Hauptfigur Kiki, die für Mut, Kameradschaftlichkeit und eine unverbildete, natürliche Güte steht, als Stellvertreterin kindlicher Naivität und Unschuld gelten. 1940 erschien *Kiki*, da sich Friedrich Wolf als „unerwünschter“ und verfolgter Autor im russischen Exil befand, in der UdSSR; in Deutschland konnte die Tier-Novelle erst kurz nach Kriegsende im Band *Lucie und der Angler von Paris* verlegt werden.

I R M G A R D K E U N

D A S M Ä D C H E N  
 M I T D E M D I E  
 K I N D E R N I C H T  
 V E R K E H R E N  
 D U R F T E N



1936  
 ALLERT DE LANGE  
 AMSTERDAM

Zu den bekanntesten in Augsburg vertretenen Schriftstellerinnen zählt sicherlich die durch ihre Werke *Das kunstseidene Mädchen* und *Gilgi* bereits in der Weimarer Republik zu einem jungen literarischen Star avancierte Irmgard Keun. Mit der Machtergreifung und dem Erscheinen ihres Namens auf der „Schwarzen Liste“ von 1933 wurde auch ihr in Deutschland die Existenzgrundlage genommen. Im Mai 1936 begab sie sich ins Exil in die Niederlande. 1935, noch als in Deutschland verbotene Autorin, schrieb Keun nach eigenen Worten „Kindergeschichten“, die 1936 im Exilverlag Allert de Lange als das pikareske Jugendbuch *Das Mädchen mit dem die Kinder nicht verkehren durften* verlegt wurden.<sup>12</sup> In der „Sammlung Salzmann“ ist u. a. diese Erstausgabe vorhanden. Unter dem Deckmantel eines harmlosen, lustigen Kindergeschichtenzyklus um eine freche und einfallsreiche kindliche bzw. jugendliche Protagonistin greift der Band die ausgehende Zeit des Ersten Weltkriegs, finanzielle familiäre Schwierigkeiten,

falsche Heldenverehrung, die Auflehnung gegen Autoritäten, anarchische Kinderbanden sowie neue Geschlechterrollen und -typen auf und fungiert damit als Aufruf zu kindlichem und (kinder-)literarischem Ungehorsam: „Es ist unsere Pflicht, den Schwachen und Bedrückten zu helfen, dagegen können wir garnichts machen. Und wenn die Erwachsenen es nicht verstehen, müssen wir es trotzdem tun.“<sup>13</sup>

Einen Sonderfall unter den Kinder- und Jugendbüchern bilden die Kindergeschichten des 1893 unter dem Namen Rudolf Ditzen geborenen Schriftstellers Hans Fallada. Der durch Romane wie *Kleiner Mann – was nun?* bekannt und wohlhabend gewordene Fallada arrangierte sich im Gegensatz zu den anderen hier vertretenen Autorinnen und Autoren mit den Nationalsozialisten. Er blieb und publizierte, trotz künstlerischer und ideologischer Differenzen, weiterhin in Deutschland. Doch nur dem Anschein nach Unverfängliches entstand 1935 mit dem Kinderbuch *Hoppelpoppel – wo bist du?*, in dessen Geschichten nicht nur Stofftiere und Familienfeste, sondern auch ontologische Daseinsfragen thematisiert sind: „Irgend etwas war nicht in Ordnung auf dieser Welt, irgend etwas stimmte nicht“<sup>14</sup>. Kurz nach der Publikation wurde das Buch allerdings vom Reichserziehungsministerium beanstandet, aus Schulbibliotheken entfernt und auch Hans Fallada zum „unerwünschten Autor“ erklärt.<sup>15</sup> In den Folgejahren verfasste er im Visier der NS-Zensur systemkonforme Unterhaltungswerke und autobiografische Heimatbücher sowie mit den märchenhaften *Geschichten aus der Murkelei* und dem Tierroman *Fridolin, der freche Dachs* zwei weitere Kinderbücher.

---

**„IRGENDETWAS WAR NICHT IN  
ORDNUNG AUF DIESER WELT,  
IRGENDETWAS STIMMTE NICHT.“**



Abschließend soll hier mit *Der Papagei, die Mamagei und andere komische Tiere. Ein Versbuch für verspielte Kinder sämtlicher Jahrgänge* der galizischen Autorin Mascha Kaléko noch auf eine letzte in der „Sammlung Salzmann“ vertretene Kinderbuchgattung, nämlich Kindergedichte aus dem Exil, hingewiesen werden. In Mascha Kalékos Lebensweg reihten sich multiple Exilerfahrungen aneinander: Von Galizien zog sie 1914 nach Deutschland, von Berlin 1938 nach New York und von dort 1959 weiter nach Jerusalem. *Der Papagei, die Mamagei und andere komische Tiere* entstand in New York, wurde jedoch erst 1961 als illustrierte Ausgabe in Hannover publiziert. Der Untertitel spielt mit einem Entwurf von Kindheit als einem vom Alter unabhängigen Konstrukt. Im Zentrum der Adressierung steht das Wort „verspielt“, das auch als Motto der im Gedichtband angewandten Sprachkunst angesehen werden kann. In 55 meist einstrophigen Gedichten bzw. „Versen“ spielt sie sowohl mit der verlorenen Sprache aus ihrer glücklichsten Zeit in Berlin als auch in zahlreichen intertextuellen Verweisen mit der deutschen Literatur und Kultur und – wie beispielsweise im Gedicht *Die Schnecke* – mit Exil und Heimatverlust:

*Die Schnecke ist ein kluges Haus:  
 Sie geht fast nie aus sich heraus!  
 Ihr eigner Hauswirt und ihr Mieter,  
 Ihr Grundstück und ihr Grundstückshüter,  
 Ihr Wagen und ihr Domizil:  
 – Das Immobile, hier wird's mobil!  
 Sie gilt als kühler Realist,  
 Weil sie nie aus dem Häuschen ist.<sup>16</sup>*

Kaléko widmete ihre Exilverse ihrem Sohn Steven; in den zahlreichen humorvollen und auch politisch-hintergründigen Sprachspielen des Gedichtbandes sollte seine Kindheit und die vieler anderer ins Exil geflüchteter „Kinder“ in kreativer Auseinandersetzung zu der verlassenen und zum Teil auch verlorenen Kultur und Sprache in Beziehung gebracht und so kulturelle Identität fernab der Heimat möglich werden. \_

# ENDNOTEN

## 09 \_ BÜCHER – WERKE – SCHICKSALE

- 1 An diesem Standort stehen 6.684 Titel aus der Originalsammlung und 606 hinzuerworbene Titel (Stand: 5.6.2018).
- 2 Regensburger Verbundklassifikation: <https://rvk.uni-regensburg.de/regensburger-verbundklassifikation-online> (Zugriff: 5.6.2018).
- 3 Weitere Beispiele: *Die Frau von morgen, wie wir sie wünschen* (1929), *Hier schreibt Berlin* (1929), *Menschen auf der Strasse* (1931).
- 4 Eine Übersicht über alle Autorinnen und Autoren, von denen einige hier nicht erwähnt sind, bietet die Website der Sammlung unter <https://www.bibliothek.uni-augsburg.de/sondersammlungen/salzman/autoren/> (Zugriff: 5.6.2018).
- 5 Stefan Zweig: Nachwort zu Oskar Baum: *Nacht ist umher*. Leipzig 1929, S. 68f.
- 6 Neues Deutschland vom 12.10.1958, S. 1.
- 7 Brief Alfred Döblins an Theodor Heuss vom 28.4.1953. Zitiert nach Alfred Döblin: *Briefe*. Olten und Freiburg im Breisgau 1970, S.458.
- 8 <https://www.youtube.com/watch?v=fXuaZKSbSSE> (Zugriff: 6.6.2018).
- 9 Oskar Maria Graf: *Verbrennt mich!* Faksimile des offenen Briefs in der Arbeiter-Zeitung Wien vom 12.5.1933: <http://www.buecherverbrennung33.de/verbrenntmich.html> (Zugriff: 5.6.2018).
- 10 Informationen zu dieser ersten „Bibliothek der verbrannten Bücher“ finden sich unter <https://www.initiative-literatur.de/de/paris/bibliothek.php> (Zugriff: 13.9.2018).
- 11 „Ich verreiste nicht, ich wanderte aus, und ich war keineswegs sicher, daß ich noch einmal wiedersehen würde, was ich verließ. Gewiß, eines Tages würde es keinen Nationalsozialismus mehr in Deutschland geben. Aber wie viele böse Jahre der Ewigkeit würden bis dahin vergehen?“ (Irmgard Keun: *Bilder und Gedichte aus der Emigration*. Köln 1947, S.3).
- 12 Was die Familie Mann betrifft, darf auf die Sammlung Klaus W. und Ilse B. Jonas der UB Augsburg verwiesen werden, die reicher an Ausgaben Thomas Manns ist als die „Sammlung Salzmann“: <https://www.bibliothek.uni-augsburg.de/sondersammlungen/jonas/> (Zugriff: 5.6.2018).
- 13 Marcel Reich-Ranicki: *Denk ich an Torberg in der Nacht*. In: *Die Zeit* vom 20.12.1963.
- 14 Vgl. Fritz H. Landshoff: *Amsterdam, Keizersgracht 333*. Querido Verlag. *Erinnerungen eines Verlegers. Mit Briefen und Dokumenten*. Berlin/Weimar 1991; Hans-Albert Walter: *Fritz H. Landshoff und der Querido Verlag 1933–1950*. Marbach am Neckar 1997.

- 15 Von Zweigs eigenen Werken in Einzelausgaben fehlt nur ein einziges, das der Sammler nicht auftreiben konnte: die Grabrede auf Sigmund Freud von 1939, vgl. das Digitalisat: <https://portal.dnb.de/bookviewer/view/1032654945> (Zugriff: 6.6.2018).
- 16 Vgl. den Bericht von Ulrich Hohoff in diesem Band.
- 17 Standort des Originals: 641/GM 7506 S29.942; Digitalisat: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:384-uba003190-1> (Zugriff: 6.6.2018).
- 18 Gina Kaus: Von Wien nach Hollywood. Frankfurt am Main 1990, S. 151.
- 19 Joseph Roth: An Karl Tschuppiks Grab. In: Das neue Tage-Buch 31.07.1937.
- 20 Hans Magnus Enzensberger: Überlebenskünstler. Berlin 2018, S. 234.

#### **43 \_ DER SAMMLER GEORG P. SALZMANN**

- 1 Michael Preute: Ungewöhnlicher Unterricht bei einer „Kellerassel“. Die Wandlung des Georg P. Salzmann. In: Ders.: Rechts um – zum Abitur. Der geistige Wandel an deutschen Oberschulen. Berlin 1995, S. 127 – 137, hier S.128.
- 2 Anke Dürr: Der Hüter der vergessenen Bücher. Der Privatsammler Georg P. Salzmann hat ein einzigartiges Literaturarchiv aufgebaut. In: Süddeutsche Zeitung, 24.8.1995, S. 13.

#### **51 \_ ANKAUF DER SAMMLUNG**

- 1 Christine Burtscheidt: Neue Hoffnung für den Sammler. Der Landtag befasst sich mit der „Bibliothek verbrannter Bücher“. In: Süddeutsche Zeitung vom 14.7.2006, S. 45.
- 2 Der Verein und dessen Webseite [www.patenschaften-für-verbrannte-bücher.de](http://www.patenschaften-für-verbrannte-bücher.de) existieren nicht mehr. Die Texte von der Homepage sind aber in der Sammlungsdokumentation der UB Augsburg vorhanden.
- 3 Beide Zitate aus Marco Eisenack: Verbrannt, gesucht, verloren. Die Bibliothek verfeimter Autoren bleibt heimatlos. In: Süddeutsche Zeitung, 3.5.2007, Seite „Münchener Kultur“.
- 4 Bernd Noack: Heim für verbrannte Dichter. Die Stadt Nürnberg will die private Salzmann-Bibliothek übernehmen. Sendung von Deutschlandradio Kultur, 22.8.2007.

- 5 Gabi Seitz: ‚Bibliothek der verbrannten Bücher‘ im Kulturausschuss. „Nicht feilschen wie auf dem Basar“. In: Nürnberger Zeitung, 8.12.2007.
- 6 Angela Bachmair: Immer griffbereit. Verbrannte Bücher: Uni Augsburg will Sammlung trotz hohen Preises. In: Augsburgener Allgemeine, Feuilleton, 15.1.2008.
- 7 Siehe hierzu den Beitrag von Andrea Voß in diesem Band.
- 8 ZVAB bietet 150 000 € für Sammlung „verbrannter Bücher“. Pressemeldung auf der Webseite ZVAB.com vom 19.3.2008, 10.00 Uhr; gezeichnet: Tutzing (ots). Pressemeldung 56261 auf der Plattform presseportal.de.
- 9 aba (d.i. Angela Bachmair): Verbrannte Bücher nach Augsburg. In: Augsburgener Allgemeine, 2.4.2008, S. 34.
- 10 Gero von Wilpert/Adolf Gühring: Erstausgaben deutscher Dichtung. Überarbeitete Neuausgabe. Stuttgart 1992.
- 11 „Bibliothek der verbrannten Bücher“ soll nach Augsburg. Pressemeldung des ddp vom 7.5.2008.
- 12 Alexandra Kournioti: Hochschulausschuss: Standortempfehlung für Bibliothek der verbrannten Bücher. Augsburg hat die Nase vorn. In: Bayerische Staatszeitung, 9.5.2008.
- 13 „Bibliothek der verbrannten Bücher“ mit großer Zukunft an der Universität Augsburg. Pressemeldung 143/09 der Universität Augsburg vom 24.7.2009.
- 14 Wie Anm. 13.

## **69 \_ NS-BÜCHERVERBRENNUNGEN 1933**

- 1 Feuchtwanger: Offener Brief. An den Bewohner meines Hauses Mahlerstrasse 8 in Berlin. In: Pariser Tagblatt vom 20.3.1935, S. 4.
- 2 Vgl. zu langfristig präsenten Legenden in der Erinnerung an die Bücherverbrennungen des Jahres 1933 Werner Treß: Phasen und Akteure der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933. In: Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933. Hg. von Julius H. Schoeps und Werner Treß. Hildesheim 2008, S. 9–28, hier S. 9.
- 3 Werner Treß: „Wider den undeutschen Geist!“ Bücherverbrennung 1933. Berlin 2008, S. 23.
- 4 Angela Graf: April/Mai 1933 – Die „Aktion wider den undeutschen Geist“ und die Bücherverbrennungen. In: Verbrannt, geraubt, gerettet!

- Bücherverbrennungen in Deutschland. Hg. von der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn 2003, S. 9–22, hier S. 18.
- 5 Zitiert nach Norbert Frei: Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945. München 2013, S. 87.
- 6 Wie Anm. 2, S. 17.
- 7 Siehe dazu Gerhard Sauder: Vorgeschichte und Folgen der Bücherverbrennung im Mai 1933. In: Verfemt und Verboten. Vorgeschichte und Folgen der Bücherverbrennungen 1933. Hg. von Julius H. Schoeps und Werner Treß. Hildesheim 2010, S. 31–45, hier S. 34.
- 8 Siehe Jürgen Schwalm: „Erst Bücher, dann Menschen“. Zur Geschichte der Bücherverbrennungen. Bad Schwartau 2006, hier S. 38.
- 9 Julius H. Schoeps: Vorwort. In: Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933. Hg. von Julius H. Schoeps und Werner Treß. Hildesheim 2008, S. 7–8, hier S. 7.
- 10 Wie Anm. 2, S. 13.
- 11 Wie Anm. 4, S. 9.
- 12 Jan-Pieter Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat. Von der „Gleichschaltung“ bis zum Ruin. Frankfurt am Main 2010, S. 43; Graf: April/Mai 1933 (wie Anm. 4), S. 14; Volker Weidermann: Das Buch der verbrannten Bücher. Köln 2008, S. 16.
- 13 Wie Anm. 2, S. 14.
- 14 Weidermann: Buch der verbrannten Bücher (wie Anm. 12), S. 88. sowie Schwalm: „Erst Bücher, dann Menschen“ (wie Anm. 8), S. 73–76.
- 15 Wie Anm. 5, S. 123–125.
- 16 Wie Anm. 7, S. 42f.
- 17 Wie Anm. 2, S. 10.
- 18 Feuchtwanger: Wie das Dritte Reich die Schriftsteller verfolgt. In: Pariser Tageszeitung vom 23.6.1937, S. 1.

### 83 \_ PARTHENON DER BÜCHER

- 1 Erich Kästner: Kann man Bücher verbrennen? Zum Jubiläum einer Schandtat. Erstdruck: Die Neue Zeitung, Jg. 3, Nr. 37, Frankfurter Ausgabe, 9. Mai 1947. In: Erich Kästner: Über das Verbrennen von Büchern. Zürich 2012, S. 7–13, hier S. 10f.
- 2 Vgl. Aleida Assmann: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München 1999, S. 130f.

- 3 Astrid Erll: Gedächtnis und Erinnerungskultur. In: Handbuch Literatur & Materielle Kultur. Hg. von Susanne Scholz und Ulrike Vedder. Berlin 2018, S. 64–71, hier S. 70.
- 4 Vgl. Hans Ulrich Gumbrecht: Diesseits der Hermeneutik. Die Produktion von Präsenz. Frankfurt am Main 2004.
- 5 Judith Butler: Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen von Geschlecht. Berlin 1995, S. 32.
- 6 Nelson Goodman: Weisen der Welterzeugung. Frankfurt am Main 1984.
- 7 Paul Ricœur: Zeit und Erzählung. 3. Bde. München 1988–1991, hier Bd. 1, S. 107 und S. 127.
- 8 Wie Anm. 7, S. 88 und S. 104.
- 9 Wie Anm. 7, S. 114.
- 10 Stephen Greenblatt: Die Zirkulation sozialer Energie. In: Geschichte schreiben in der Postmoderne. Hg. von Christoph Conrad und Marina Kessel. Stuttgart 1994, S. 219–250.
- 11 Astrid Erll: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart 2011, S. 189.
- 12 Zitiert nach: Parthenon der Bücher: Hauptattraktion der documenta. In: Zeit online vom 10.7.2017. <https://www.zeit.de/news/2017-06/10/ausstellungen-parthenon-der-buecherhauptattraktion-der-documenta-10135602> (Zugriff: 6.6.2018).
- 13 Zitiert nach: Volker Weidermann: Das Buch der verbrannten Bücher. München 2008, S. 245.

## 95 \_ **BERTOLT BRECHT IM EXIL**

- 1 Auszug aus Bertolt Brecht: Über die Bezeichnung Emigranten. In: Ders.: Gedichte 2. Sammlungen 1938–1956. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Bd. 12. Hg. von Werner Hecht, Jan Knopf, Werner Mittenzwei und Klaus-Detlef Müller. Berlin/Weimar/Frankfurt am Main 1988, S. 81.
- 2 Peter Weiss: Die Ästhetik des Widerstands. Bd. 2. In: Ders.: Prosa 3. Werke in 6 Bänden. Hg. vom Suhrkamp Verlag in Zusammenarbeit mit Gunilla Palmstierna-Weiss. Frankfurt am Main 1991, S. 179.
- 3 Wie Anm. 2, S. 177.
- 4 In einem offenen Brief, den die Münchner Zeitung am 18.8.1945 veröffentlicht, schreibt Frank Thiess an Thomas Mann: „Auch ich bin oft gefragt worden, warum ich nicht emigriert sei, und konnte immer nur

dasselbe antworten: Falls es mir gelänge, diese schauerliche Epoche (über deren Dauer wir uns freilich alle getäuscht hatten) lebendig zu überstehen, würde ich daraus derart viel für meine geistige und menschliche Entwicklung gewonnen haben, dass ich reicher an Wissen und Erleben daraus hervorginge, als wenn ich aus den Logen und Parterreplätzen des Auslands der deutschen Tragödie zuschaute.“ (Frank Thiess: Die Innere Emigration. Zitiert nach: Die große Kontroverse. Ein Briefwechsel in Deutschland. Hg. von Johannes Franz Gottlieb Grosser. Hamburg [u. a.] 1963, S. 25). In diesem Band ist auch die Replik Thomas Manns dokumentiert.

5 Bertolt Brecht: Arbeitsjournal. Bd. 1: 1938–1942. Hg. von Werner Hecht. Frankfurt am Main 1973, S. 291.

6 Zu diesem Thema und seinen Konsequenzen für Brechts Haltung zum Holocaust vgl. den grundlegenden Beitrag von Franz Fromholzer: Brechts Schweigen über den Holocaust. Erklärungsversuche anhand der Journal-Einträge (1938–1955). In: Jüdische Literaturgeschichte in Schwaben. Eine Spurensuche. Hg. von Peter Fassl, Friedmann Harzer und Berndt Herrmann. Konstanz 2016, S. 263–307.

7 Bertolt Brecht: Flüchtlingsgespräche. In: Ders.: Prosa 3. Sammlungen und Dialoge. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. Bd. 18. Hg. von Werner Hecht, Jan Knopf, Werner Mittenzwei und Klaus-Detlef Müller. Berlin/Weimar/Frankfurt am Main 1995, S. 195–327, hier S. 302f.

8 Wie Anm. 7, S. 303.

## 107 \_ STEFAN ZWEIGS JEREMIAS

1 Egon Schwarz: Wien und die Juden. Essays zum Fin de siècle. 2. Aufl. München 2014, S. 18.

2 Arthur Schnitzler: Tagebuch 1917–1919. Hg. von der Kommission für literarische Gebrauchsformen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1985, S. 196.

3 Franz Kafka: Nachgelassene Schriften und Fragmente in der Fassung der Handschriften. Bd. 2. Hg. von Jost Schillemeit. Frankfurt am Main 1992, S. 98.

4 Briefwechsel Hugo von Hofmannsthal – Richard Beer-Hofmann. Hg. von Eugene Weber. Frankfurt am Main 1972, S. 145.

- 5 Briefwechsel Hugo von Hofmannsthal – Willy Haas. Hg. von Rolf Italiaander. Frankfurt am Main/Berlin 1968, S. 46 und S. 93.
- 6 Stefan Zweig an Ernst Hardt, 21. Oktober 1915. In: Stefan Zweig: Briefe 1914–1919. Hg. von Knut Beck, Jeffrey B. Berlin und Natascha Weschenbach. Frankfurt am Main 1998, S. 91.
- 7 Stefan Zweig an Martin Buber, 8. Mai 1916. In: Zweig: Briefe (wie Anm. 6), S. 106 – 108.
- 8 Georg Fischer: Jeremia. Der Prophet über Völker und Königreiche. Leipzig 2015.
- 9 Rüdiger Görner: Stefan Zweig. Formen einer Sprachkunst. Wien 2012, S. 21.
- 10 Georges Minois: Geschichte der Zukunft. Düsseldorf 2000, S. 57.
- 11 Stefan Zweig: Jeremias. Eine dramatische Dichtung in neun Bildern. Leipzig 1917, S. 144. Im Jahr 1928 erschien die „Endgültige Ausgabe“, ebenfalls im Insel-Verlag zu Leipzig.
- 12 Wie Anm. 11, S. 76.
- 13 Wie Anm. 11, S. 45f.
- 14 Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Hg. und kommentiert von Oliver Matuschek. Frankfurt am Main 2017, S. 276.
- 15 Zitiert im Nachwort von Knut Beck. In: Stefan Zweig: Gesammelte Werke in Einzelbänden. Tersites, Jeremias. Zwei Dramen. Frankfurt am Main 1982, S. 329–356, hier S. 355.
- 16 Wie Anm. 11, S. 174.
- 17 Wie Anm. 15, S. 347.
- 18 Wie Anm. 15.
- 19 Wie Anm. 15, S. 355.

### 117 \_ ERICH MÜHSAM

- 1 Erich Mühsam: Gebrauchsanweisung für Literarhistoriker. In: Ich bin verdammt zu warten in einem Bürgergarten. Gedichte, Stücke, Prosa. Bd. 1. Hg. von Wolfgang Haug. Darmstadt 1983, S. 16.
- 2 Beide Zitate wie Anm. 1, S. 16.
- 3 Wie Anm. 1, S. 17.
- 4 Wie Anm. 1, S. 17.
- 5 Zitiert nach: Rolf Kauffeldt: Erich Mühsam. Literatur und Anarchie. München 1983, S. 47.

- 6 Erich Mühsam: Tendenzlyrik. In: Ich bin verdammt zu warten in einem Bürgergarten. Literarische und politische Aufsätze. Bd. 2. Hg. von Wolfgang Haug. Darmstadt 1983, S. 20f.
- 7 Wie Anm. 6, S. 21.
- 8 Wie Anm. 5, S. 14.
- 9 Vgl. wie Anm. 5, S. 56.
- 10 Daniel Loick: Anarchismus zur Einführung. Hamburg 2017, S. 45.
- 11 Vgl. Wolfgang Haug: Erich Mühsam. Schriftsteller der Revolution. Reutlingen 1984, S. 25.
- 12 Vgl. wie Anm. 5, S. 180.
- 13 Vgl. wie Anm. 10, S. 86.
- 14 Vgl. wie Anm. 5, S. 188.
- 15 Erich Mühsam: Befreiung der Gesellschaft vom Staat. Berlin 2005, S. 37.
- 16 Wie Anm. 15, S. 38.
- 17 Wie Anm. 15, S. 39.
- 18 „Not, Elend jeder Art, die Last höchster Anstrengung unter trübsten Verhältnissen ist zu ertragen, wenn die Last unter allen gleich verteilt ist, wenn im lebendigen Gemeinschaftsgedanken das Leid des Einzelnen mit dem allgemeinen Leide verschmilzt und somit auch der Wille, die Ursache des Unglücks zu beseitigen, aus dem Gefühl der Verbundenheit aller mit allen erwächst. Nicht zu ertragen jedoch ist oder sollte wenigstens sein die Not, die der Ausdruck ungerechter Zustände ist.“ (wie Anm. 15, S. 39).
- 19 Zitiert nach: Volker Weidermann: Träumer – als die Dichter die Macht übernahmen. Köln 2017, S. 34f.
- 20 Vgl. wie Anm. 19, S. 45.
- 21 Wie Anm. 19, S. 79.
- 22 Wie Anm. 15, S. 110.
- 23 Wie Anm. 15, S. 113.
- 24 Wie Anm. 1, S. 27.
- 25 Unter anderem von der deutschen Kult-Punkband Slime im programmatischen Album Sich fügen heißt lügen (2012).
- 26 Wie Anm. 1, S. 27.
- 27 Hans Magnus Enzensberger: Der kurze Sommer der Anarchie. Frankfurt am Main 2017, S. 76.
- 28 Wie Anm. 11, S. 14.
- 29 Wie Anm. 1, S. 17f.

**131 \_ HANS SAHL ALS ZEUGE UND DICHTER**

- 1 Zur Biografie vgl. die grundlegende Studie von Andrea Reiter: Die Exterritorialität des Denkens. Hans Sahl im Exil. Göttingen 2007, S. 7–18 und S. 268–275.
- 2 Wichtige publizistische Arbeiten ab 1925 in Hans Sahl: „Und doch...“. Essays und Kritiken aus zwei Kontinenten. Hg. von Klaus Blanc. Frankfurt am Main 1991. Zu Auflagenzahlen, Nachdrucken, Sammel-schriften und einer gründlichen Bestandsaufnahme aller nicht selbständigen Texte Hans Sahls vgl. Gregor Ackermann/Momme Brodersen: Hans Sahl. Eine Bibliographie seiner Schriften. Marbach am Neckar 1995.
- 3 Wie Anm. 1, S. 358.
- 4 Vgl. Bernhard Spies: Hans Sahl. Remigration als doppeltes Exil. In: Fremdes Heimatland. Remigration und literarisches Leben nach 1945. Hg. von Claus-Dieter Krohn und Irmela von der Lüche. Göttingen 2005, S. 153–168, hier S. 164–168.
- 5 Vgl. Philipp Maußhardt: Die Rückkehr des Allerletzten. New York – Tübingen, und wie geht es nach dem Kommunismus weiter? Der Schriftsteller Hans Sahl verlässt nach 56 Jahren sein Exil. In: Schwä-bisches Tagblatt vom 7.10.1989, o. S.: „Schwer einzuordnen sei er schon, gibt Sahl ja zu, aber das könne doch nicht der Grund sein, wa-rum sich die Verlage ‚unglaublich‘ ihm gegenüber benommen hätten.“
- 6 TB XI, Deutsches Literaturarchiv Marbach A: Sahl, Verschiedenes Autobiographisches, zitiert nach: Reiter (wie Anm. 1, S. 222).
- 7 Hans Sahl: Gast in fremden Kulturen. In: Ders.: Und doch ... (wie Anm. 2), S. 23–25, hier S. 25.
- 8 Vgl. wie Anm. 1, S. 160.
- 9 Vgl. wie Anm. 1, S. 270.
- 10 Vgl. Hans Sahl: Die Wenigen und die Vielen. Roman einer Zeit. Frankfurt am Main 1959, S. 178–181 („10. JULI 1937“) und Hans Sahl: Das Exil im Exil. Memoiren eines Moralisten II. 3. Aufl. Frank-furt am Main 1990, S. 60–67.
- 11 Vgl. wie Anm. 1, S. 133–135.
- 12 Vgl. wie Anm. 1, S. 119–136.
- 13 Sahl: Exil im Exil (wie Anm. 10), S. 67.
- 14 Ekhard Haack: Gespräch mit Hans Sahl: „Berliner Lektion“ am 26. April 1992. In: „Berliner Lektionen“ 1992. Hg. von Manfred Harnischfeger. Gütersloh 1993, S. 99–119, hier S. 111 und S. 118.
- 15 Vgl. Sahl: Exil im Exil (wie Anm. 10), S. 147f.

- 16 Vgl. wie Anm. 4, S. 158.
- 17 Wie Anm. 14, S. 118.
- 18 Sahl: *Die Wenigen und die Vielen* (wie Anm. 10), S. 285. – Hans-Joachim Hahn: Hans Sahl: „Die Wenigen und die Vielen. Roman einer Zeit.“ In: *Handbuch der deutschsprachigen Exilliteratur*. Von Heinrich Heine bis Herta Müller. Hg. von Bettina Bannasch und Gerhild Rochus. Berlin/Boston 2013, S. 513–520, verortet den Roman ganz in der Spur von Andrea Reiter in einer ‚hybriden‘ anspielungsreichen Exilliteratur.
- 19 Vgl. wie Anm. 1, S. 218–220.
- 20 Wie Anm. 7, S. 23.
- 21 Vgl. wie Anm. 5.
- 22 Sahl: *Exil im Exil* (wie Anm. 10), S. 220.
- 23 Vgl. Homi K. Bhabha: *The Location of Culture*. London/New York 1994, S. 56.
- 24 Lutz Winckler: *Exilliteratur und Literaturgeschichte – Kanonisierungsprozesse*. In: *Handbuch* (wie Anm. 18), S. 171–202, hier S. 184. Die Zitate im Zitat stammen von Homi K. Bhabha.
- 25 Hans Sahl: *An eine Schulklasse*, V. 13–17. In: Ders.: *Wir sind die Letzten*. Gedichte. 2. Aufl. Heidelberg 1986, S. W17.

#### 145 \_ VERBOTENE KINDER- UND JUGENDBÜCHER

- 1 Daneben könnten Anna Seghers’ *Räuber Woynok* und Bertolt Brechts Kinderlieder genannt werden. Beide sind zwar in der „Sammlung Salzmann“ vorhanden, allerdings nicht in Form speziell an Kinder gerichteter Buchausgaben.
- 2 Vgl. Schwarze Liste Jugendschriften. Juli 1933. Abgedruckt in: Ulrich Nassen: *Jugend, Buch und Konjunktur 1933–1945*. Studien zum Ideologiepotential des genuin nationalsozialistischen und des konjunkturellen „Jugendschrifttums“. München 1987, S. 115–118.
- 3 Zitiert nach Norbert Hopster/Petra Josting/Stefan Neuhaus: *Kinder- und Jugendliteratur 1933–1945*. Ein Handbuch. Bd. 1: Bibliographischer Teil mit Registern. Stuttgart/Weimar 2001, Sp. 589.
- 4 Erich Kästner: *Pünktchen und Anton*. Ein Roman für Kinder. Illustriert von Walter Trier. 6. Aufl. Berlin 1932, S. 75.
- 5 Wie Anm. 4, S. 99.
- 6 Felix Salten: *Bambi*. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde. Berlin/Wien/Leipzig 1926, S. 206.

- 7 Erika Mann: Stoffel fliegt übers Meer. Bilder und Ausstattung von Richard Hallgarten. Hg. von Dirk Heißerer nach der Originalausgabe. Reinbek bei Hamburg 1999, S. 45.
- 8 Adrienne Thomas: Die Katrin wird Soldat. Ein Roman aus Elsaß-Lothringen. Berlin 1930, S. 325f.
- 9 Vgl. Erika E. Theobald: Adrienne Thomas. In: Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933. Bd. 2: New York. Hg. von John M. Spalek und Joseph Strelka. Bern 1989, S. 905–913.
- 10 Adrienne Thomas: Reisen Sie ab, Mademoiselle! Amsterdam 1947, S. 8.
- 11 Vgl. Friedrich Wolf: Kiki. In: Ders.: Lucie und der Angler von Paris. Novellen. Berlin 1946, S. 161–175.
- 12 Vgl. Heinrich Detering/Beate Kennedy: Kommentar. In: Irmgard Keun: Das Werk. Bd. 2: Texte aus NS-Deutschland – Texte aus dem Exil: 1933–1940. Hg. von Heinrich Detering und Beate Kennedy. Göttingen 2017, S. 709–836, hier: S. 748.
- 13 Irmgard Keun: Das Mädchen mit dem die Kinder nicht verkehren durften. Amsterdam 1936, S. 21.
- 14 Hans Fallada: Hoppelpoppel – wo bist du? Kindergeschichten. Leipzig [1936], S. 8.
- 15 Vgl. Peter Walther: Hans Fallada. Die Biographie. Berlin 2017, S. 263.
- 16 Mascha Kaléko: Die Schnecke. In: Dies.: Der Papagei, die Mamagei und andere komische Tiere. Ein Versbuch für verspielte Kinder sämtlicher Jahrgänge. Hannover 1961, [o. S.].

### 171 \_ DIE SAMMLUNG IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

- 1 Standort 643 mit 3.918 Bänden (Stand: 20.7.2018).
- 2 Standort 641 mit 607 Bänden (Stand: 20.7.2018).
- 3 Standort 640 mit 8.306 Bänden, davon 6.683 Bände aus der Originalsammlung (Stand: 20.7.2018).
- 4 Die Umschläge liegen seit 2017 autorenweise in großen Archivkartons. Auf ihrer Innenseite ist die Signatur des zugehörigen Bandes vermerkt.
- 5 Z. B. das antiquarisch bisher nicht erhältliche *Uferdasein* von Oskar Baum (1908): <https://opac.bibliothek.uni-augsburg.de/TouchPoint/perma.do?q=+1035%3D%22BV007302418%22+IN+%5B2%5D&v=uba&l=de> (Zugriff: 7.5.2018).
- 6 <https://www.jfz.uni-augsburg.de/> (Zugriff: 16.7.2018).
- 7 Die Dreharbeiten fanden am 20. Juli 2018 statt. Der Film wird im Netz zu sehen sein unter: [www.bbc.com/culture](http://www.bbc.com/culture).

# ABBILDUNGEN

- Abbildung S. 12 links\_Georg Hermann: B. M., der unbekannte Fussgänger. Amsterdam: Hertzberger 1935. Umschlaggestalter unbekannt  
rechts\_Magazin „Das Stachelschwein“ (1928) mit Beitrag von Max Brod: Versunkene Tage
- Abbildung S. 18 Rudolf Schlichters Porträtzeichnung von Leonhard Frank, abgedruckt in Leonhard Frank: Die Entgleisten. Berlin: Hobbing 1929, Vorsatzblatt. © Viola Roehr v. Alvensleben, München.
- Abbildung S. 20 Franz Hessel: Von den Irrtümern der Liebenden. Berlin: Rowohlt 1922. Einbandgestalter: Emil Rudolf Weiß
- Abbildungen S. 23 links\_Alfred Kerr: Die Allgier trieb nach Algier ... Ausflug nach Afrika. Berlin: S. Fischer 1929, Umschlaggestalter: Franz Taussig  
rechts\_Egon Erwin Kisch: Der rasende Reporter. Berlin: Reiss Verlag 1925, Einbandgestalter: Lucian Bernhard, © VG Bild-Kunst, Bonn 2018
- Abbildungen S. 26 oben\_Robert Neumann: Karriere. Stuttgart: Engelhorn 1931  
unten\_Theodor Plievier: Zwölf Mann und ein Kapitän. Novellen. Leipzig/Wien: Curt Weller & Co. 1930. Einbandgestalter: Georg Salter. Verlag existiert nicht mehr, Rechtsnachfolger unbekannt
- Abbildungen S. 31 links\_Ernst Toller: Das Schwalbenbuch. Potsdam: Kiepenheuer 1924  
rechts\_Alfred Schirokauer: Satan. Berlin: Kronen-Verlag 1914, Umschlaggestalter unbekannt
- Abbildung S. 32 Kurt Tucholsky: Deutschland, Deutschland über alles. Berlin: Neuer Dt. Verlag 1929. Umschlaggestalter: John Heartfield, © The Heartfield Community of Heirs / VG Bild-Kunst, Bonn 2018
- Abbildungen S. 35 oben\_Paul Zech: Die Geschichte einer armen Johanna. Berlin: J. H. W. Dietz Nachfolger 1925, Umschlaggestalter: Hans Baluschek  
unten\_Ernst Weiß: Männer in der Nacht. Berlin: Propyläen-Verlag 1925, Umschlaggestalter unbekannt
- Abbildung S. 44 Foto: © Andreas Bohnenstengel (München)
- Abbildung S. 48 Foto: © Andreas Bohnenstengel (München)
- Abbildung S. 53 Foto: © C. Lehsten und Wolfram P. Kastner (München)
- Abbildung S. 55 Ausschnitt des Flyers vom Verein „Patenschaften für verbrannte Bücher e. V.“
- Abbildung S. 58 Foto: Ulrich Hohoff, CC-BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)
- Abbildung S. 63 Georg P. Salzmann (2002), Foto: © C. Lehsten und Wolfram P. Kastner (München)

- Abbildung S. 68 SA-Mitglied wirft Bücher ins Feuer, Berliner Opernplatz, 10. Mai 1933  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park
- Abbildung S. 71f. NS-Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz, 10. Mai 1933  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park
- Abbildung S. 74 Studenten tragen konfiszierte Bücher während der Verbrennung auf dem Berliner Opernplatz, 10. Mai 1933  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park
- Abbildung S. 77f. Deutsche Studenten entladen konfiszierte Bücher für die Verbrennung auf dem Berliner Opernplatz, 10. Mai 1933  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park
- Abbildung S. 81 Fackelzug während der Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz, 10. Mai 1933  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park
- Abbildung S. 84 Marta Minujins „Parthenon der Bücher“ auf der *documenta 14* vom 10.6. – 17.9.2017 in Kassel. Foto: © Stephanie Waldow
- Abbildung S. 91 Marta Minujins „Parthenon der Bücher“ auf der *documenta 14* vom 10.6. – 17.9.2017 in Kassel. Foto: Olaf Kosinsky, CC-BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)
- Abbildung S. 114 Foto von Stefan Zweig. Fotograf unbekannt
- Abbildungen S. 122 oben\_ Foto von Erich Mühsam, Collage: Allitera Verlag  
unten\_ Erich Mühsam, gezeichnet von Heinrich Zille (um 1910)
- Abbildung S. 134 Hans Sahl: Die hellen Nächte. New York: Fles 1942, Vorsatzblatt. Holzschnitt: Hans Alexander Müller. Verlag existiert nicht mehr, Rechtsnachfolger unbekannt
- Abbildung S. 143 Foto: Privatbesitz
- Abbildungen S. 144 und 149 Erich Kästner: Pünktchen und Anton. Ein Roman für Kinder. 6. Aufl. Berlin: Williams 1932, Umschlaggestalter: Walter Trier, © Atrium Verlag
- Abbildung S. 146 Illustration: Walter Trier, © Atrium Verlag
- Abbildungen S. 150 oben\_ Widmung in Felix Salten: Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde. Berlin/Wien/Leipzig: Zsolnay 1926, Vorsatzblatt, Exemplarsignatur UB Augsburg: 640/GM 5240 B19.926  
unten\_ Erika Mann: Stoffel fliegt übers Meer. Stuttgart: Herold-Verlag 1932. Illustrationen von Richard Hallgarten
- Abbildung S. 153 Adrienne Thomas: Ein Hund ging verloren. Wien/Heidelberg:

- Carl Überreuter 1955
- Abbildung S. 154 Irmgard Keun: Das Mädchen mit dem die Kinder nicht verkehren durften. Amsterdam: Allert de Lange 1936. Verlag existiert nicht mehr, Rechtsnachfolger unbekannt
- Abbildung S. 156 Mascha Kaléko: Der Papagei, die Mamagei und andere komische Tiere. Ein Versbuch für verspielte Kinder sämtlicher Jahrgänge. Hannover: Fackelträger Verlag 1961. Einbandgestalter: Günther Simon. Rechtsnachfolger unbekannt
- Abbildung S. 160 Hitler-Plakat zur Reichstagswahl 1932 mit einem Foto von Heinrich Hoffmann. Quelle: United States Holocaust Memorial Museum
- Abbildung S. 162 Rundbrief Martin Bormanns vom 3. Januar 1941 mit dem Erlass Adolf Hitlers, die Antiqua als „Normal-Schrift“ einzuführen
- Abbildungen S. 165 links\_Felix Riemkasten: Genossen. Roman. Berlin: Brunnen-Verlag 1931 rechts\_Werbeanzeige „Element“, abgedruckt in: *Gebrauchsgraphik* Bd. 11, H. 1 (1934)
- Abbildung S. 166 Ferdinand Ossendowski: Lenin. Ins Deutsche übertragen von Arthur Ernst Rutra. Berlin: Sieben-Stäbe-Verlag 1930. Einbandgestalter: Paul Pfund, Rechtsnachfolger unbekannt
- Abbildung S. 169 Colin Ross: Das Fahrten- und Abenteuerbuch. Leipzig: Büchergilde Gutenberg 1925. Umschlaggestalter: Ivan/Jan Tschichold
- Abbildung S. 173 Exlibris: Peter Neidlinger (Universitätsbibliothek Augsburg)
- Abbildung S. 174 Georg P. Salzmann und der damalige bayerische Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch im neu eröffneten Sondersammlungsraum in der Teilbibliothek Geisteswissenschaften, 15. Juli 2010. Foto: © Fotostelle der Universitätsbibliothek Augsburg
- Abbildungen S. 176 oben\_Foto: © Orla Connolly / NS-Dokumentationszentrum München  
unten\_Bettina Bannasch/Gerhild Rochus (Hg.): Handbuch der deutschsprachigen Exilliteratur. Von Heinrich Heine bis Herta Müller. Berlin/Boston: De Gruyter 2013
- Abbildung S. 179 Tagungsplakat 2013: © Pressestelle Universität Augsburg
- Abbildung S. 180 Jüdischer Protestmarsch in Chicago/USA am 11. Mai 1933. Foto veröffentlicht im *Chicago Herald and Examiner* am 11. Mai 1933, Quelle: United States Holocaust Memorial Museum

Alle Fotografien von Werken aus dem Sammlungsbestand der Universitätsbibliothek Augsburg: © Laura Marie Walser/Theresa Hügues/Sofia Zankl 2018.

In einigen Fällen waren die Rechteinhaber von Abbildungen durch Recherche nicht zu ermitteln oder Kontakte zu ihnen nicht herzustellen. In diesen Fällen ist die Universitätsbibliothek Augsburg bereit, berechnete Ansprüche nach verlagsüblichen Regeln abzugelten.

# **AUTORINNEN UND AUTOREN**

**PROF. DR. BETTINA BANNASCH**

Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der  
Universität Augsburg

[bettina.bannasch@philhist.uni-augsburg.de](mailto:bettina.bannasch@philhist.uni-augsburg.de)

Zuletzt erschienen: Handbuch der deutschsprachigen Exilliteratur.  
Von Heinrich Heine bis Herta Müller. Hg. zus. mit Gerhild Rochus.  
2. Aufl. Berlin/Boston 2016.

**SOPHIA DAFINGER, M.A.**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Neuere und  
Neueste Geschichte der Universität Augsburg

[sophia.dafinger@philhist.uni-augsburg.de](mailto:sophia.dafinger@philhist.uni-augsburg.de)

Zuletzt erschienen: „viel schauerliches und viel groteskes“. Lion  
Feuchtwangers Deutung der nationalsozialistischen Judenverfolgung.  
In: Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch 34 (2016), S. 213–233.

**THERESIA DINGELMAIER**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Neuere deutsche  
Literaturwissenschaft der Universität Augsburg

[theresiadinglemaier@gmail.com](mailto:theresiadinglemaier@gmail.com)

Zuletzt erschienen: Erläuternde ‚Erhellungen‘ und komplexe Wechsel-  
verhältnisse von Bild und Text. Bilderbuch und illustriertes Buch.  
In: Kinder- und Jugendliteratur. Hg. von Bettina Bannasch und Eva  
Matthes. 2., erw. Aufl. Münster 2018, S. 105–123.

**DR. FRIEDMANN HARZER**

Akademischer Direktor am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Augsburg  
 harzer@philhist.uni-augsburg.de  
 Zuletzt erschienen: Literarische Texte interpretieren. Paderborn 2017.

**DR. ULRICH HOHOFF**

Wissenschaftlicher Bibliothekar und Germanist  
 Universitätsbibliothek Augsburg  
 ulrich.hohoff@bibliothek.uni-augsburg.de  
 Zuletzt erschienen: Voralpenland und bayerische Alpen in Erzählungen und Romanen. Bibliographie der Jahre 1850–1920. Regensburg 2018.

**MATTHIAS KRUMPHOLZ, M.A.**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Vergleichende Literaturwissenschaft/Europäische Literaturen der Universität Augsburg  
 matthias.krumpholz@philhist.uni-augsburg.de

**PROF. DR. MATHIAS MAYER**

Lehrstuhlinhaber für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Augsburg  
 mathias.mayer@philhist.uni-augsburg.de  
 Zuletzt erschienen: Eigentlichst, nachbarlichst, der Deinigste. Goethes absoluteste Freiheit des Superlativs. Heidelberg 2018.

**DR. GERHARD STUMPF**

Wissenschaftlicher Bibliothekar und Germanist  
 Universitätsbibliothek Augsburg  
 gerhard.stumpfl@gmail.com

**DR. ANDREA VOSS**

Wissenschaftliche Bibliothekarin und Germanistin  
Universitätsbibliothek Augsburg  
andrea.voss@bibliothek.uni-augsburg.de  
Zuletzt erschienen: Reisen erzählen. Erzählrhetorik, Intertextualität  
und Gebrauchsfunktionen des adligen Bildungsreiseberichts in der  
Frühen Neuzeit. Heidelberg 2016.

**PROF. DR. STEPHANIE WALDOW**

Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft mit dem  
Schwerpunkt Ethik an der Universität Augsburg  
stephanie.waldow@philhist.uni-augsburg.de  
Zuletzt erschienen: Sprache als Begegnung mit dem Anderen. Zum Ver-  
hältnis von Ethik und Narration in philosophischen und literarischen  
Texten der Gegenwart. Hg. von Christine Lubkoll, Mathias Mayer,  
Claudia Öhlschläger und Joachim Jacob. Paderborn 2013.

**PROF. MICHAEL WÖRGÖTTER**

Professor für Typografie an der Fakultät für Gestaltung der  
Hochschule Augsburg  
michael.woergoetter@hs-augsburg.de  
Zuletzt erschienen: TypeSelect. Der Textschriften-Fächer.  
Mainz 2016.

Originalausgabe

Februar 2019

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2019 Buch&media GmbH für die Anthologie

© der Einzelbeiträge bei den Autorinnen und Autoren

Gestaltung, Satz, Umschlag \_

Laura Marie Walser, Theresa Hügues und Sofia Zankl

Projektbetreuung \_ Michael Wörgötter

Druck \_ Totem z.o.o.

Printed in Germany

ISBN 978-3-96233-107-8